



Bill will vom Missionar getauft werden.

---

Blutbräutleins. Die Eltern brachten gerne die Opfer, das das Studium verlangte, damit dann das Töchterlein einmal als Lehrerin dem Missionar eine besonders brauchbare Stütze werden könnte in der Erziehung der armen Schwarzen, um gute Christen aus ihnen zu machen. Die Eltern brachten das Opfer der Trennung bei ihrem Eintritt in die Kongregation der Missionschwestern vom kostbaren Blut. Nur daran dachte man, für dieses Opferleben rüstete man sich; doch der Heiland dachte an eine Opferkerze, die sich in 1 $\frac{1}{2}$  jährigem schwerem Leiden auf dem Krankenlager für ihn verzehre. Seine Gedanken waren nicht ihre Gedanken und seine Wege nicht ihre Wege. Sie wollte sich hinopfern für ihn im fernen Afrika, der Bräutigam aber wollte die Opferkerze niederbrennen lassen in der nordischen Heimat. „Kannst du den Kelch trinken, den ich trinken werde“; den Kelch vollständiger Entfugung, den Kelch der Hingabe deines jungen Lebens, noch bevor ich dir Zeit gegeben habe, für mich zu arbeiten. Ob sie es konnte? Ja, sie konnte es. Sie war eine Missionschwester im vollen Sinne des Wortes, weil sie die Opferbereitschaft hatte bis zur Hingabe des eigenen Lebens für den himmlischen Bräutigam. Nun ist die Opferkerze niedergebrannt. Nicht viel ist mehr übrig geblieben für das stille Grab, das keine Palmen beschatten, an dem keine Negerkinder beten. Sie ruht im Schatten derselben Kirche, in der sie einst getauft worden war und in der sie wohl auch zum erstenmal den Ruf zur Opferbereitschaft von ihrem göttlichen Bräutigam vernommen haben mag, an ihrem „schönsten Tag des Lebens“, an ihrem „Weißen Sonntag“.

---

## Bill will vom Missionar getauft werden

Von P. Konrad Altwanger R.M.M.

Bill ein munterer Knabe und seine ältere Schwester lernten schon zwei Jahre in Empandeni als Zöglinge und beide baten um die Taufe. An Wissen fehlte es nicht; aber sie wurden auf später vertröstet, da die Verhältnisse bei ihren heidnischen Eltern sehr trostlos und eine große sittliche Gefahr für die Kinder war. Der Vater lebte getrennt von der Mutter. Es kamen die Ferien und Bill zog heim zum Vater; drei Tagmärsche weit. Aber am Abend des ersten Tages war er unwohl. Es scheint, daß er sich auf dem Wege eine Verletzung des Rückenmarkes zugezogen hatte. Nur mit großer Mühe konnte er die Heimat erreichen. Dann lag er krank darnieder und wurde immer elender. Er bat um die Taufe, aber er wollte vom Priester getauft werden, um gewiß die Taufe richtig zu erhalten. Ein Bote brachte die Nachricht ins ferne Bulawaho. Bald war P. Bossenti mit dem Motorrade auf dem Wege. Was ist 70 bis 80 Meilen für ein Motorrad? Aber die Wege sind schlecht, steinig und ausgewaschen, und dann wieder lange Strecken tiefer Sand. Der Vater war nach verschiedenen Umständen gezwungen umzukehren und war froh, Bulawaho noch zu erreichen. Bill wartete vergebens. Nun bat er seinen Vater, ihn per Auto nach Bulawaho zu liefern für die Taufe. Ein Häuptling in der Nähe besaß ein altes Auto. Doch dem Vater kostete es eine Auslage, die den Verkauf von zwei Stück Rindvieh notwendig machte. Aber aus Liebe zu ihren Kindern nehmen die Neger oft große Opfer auf sich. So kam Bill nach St. Patrick in Bulawaho elend und zerschlagen, aber glücklich sein Ziel erreicht zu haben. Er erhielt in der Taufe den schönen Namen Alois und erhielt auch die heilige Kommunion.